

Klaus Ermecke

Stellungnahme zum geplanten „Thüringer Klimagesetz“ und kritische Hinterfragung seiner Grundlagen

Version 2.0

im Auftrag des Vereins Fortschritt in Freiheit e.V., Köln,

anlässlich der Beratungen des Thüringer Landtages über ein „Thüringer Klimagesetz“

Oberhaching, den 9. Mai 2018

Hintergrund dieser Ausarbeitung

Der Ausschuß für Umwelt, Energie und Naturschutz des Thüringer Landtags hat im März 2018 eine Anhörung zu einem möglichen „Klimagesetz“ angesetzt und von verschiedenen Akteuren Stellungnahmen angefordert. Der Landtag in Thüringen ist dabei nach unserer Kenntnis erst das zweite Parlament in Deutschland, das auch wenigstens einzelne ausgewiesene Kritiker der sg. „Klimaschutzpolitik“ zu einer offiziellen Kommentierung zuläßt.

Eingeladen wurde dazu auch der Verein Fortschritt in Freiheit e.V..

Dieser Verein tritt gemäß seinen Leitlinien ein „für die Verteidigung von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie eines gesunden Wirtschaftswachstums als Basis für das materielle Wohlergehen der gesamten Bevölkerung. Er bekämpft Denkweisen und Kräfte, die – unter welchem Vorwand auch immer – die Zerstörung des Wirtschaftsstandortes Deutschland betreiben, Wissenschaft und Bildung untergraben und die verantwortungsvolle Anwendung moderner Technologien zu blockieren suchen.“

Der Vorstand von Fortschritt in Freiheit e.V. hat KE Research beauftragt, diese Arbeit zu fertigen, in Erweiterung der Stellungnahme, die der Autor bereits im Juni 2014 vor dem Umweltausschuß des Niedersächsischen Landtags abgegeben hatte.

Da es in Niedersachsen und jetzt in Thüringen letztlich um das gleiche Thema geht, wurden hier Passagen des Textes von 2014 unverändert übernommen. Einige ergänzende Aspekte wurden hinzugefügt und auch verschiedene Einwände behandelt, die gegen die ursprünglichen Argumente vorgebracht worden waren.

Kurzzusammenfassung

Das geplante „Klimagesetz“ beruht zunächst schon auf einer irreführenden Begriffswelt.

Die Klimadebatte produziert einen gewaltigen Strom von Aussagen, die sich medial gefiltert (d.h. fast ausschließlich alarmistisch) schier unüberschaubar über die Bevölkerung ergießen. Das entstehende Dogma weist jedoch eine klare Struktur auf, die wir plakativ als „Grüner Klimawirkungsturm“ zeichnen. Die Graphik zeigt, daß das gesamte Dogma von einem gemeinsamen Fundamentbaustein abhängt, dem angeblichen „natürlichen Treibhauseffekt“.

Die wichtigsten Kritiker werden vorgestellt, die diesen Fundamentpunkt rigoros angreifen.

Eine Analyse der Mondtemperaturen, des „Kühlsystems“ der Erde sowie der Auswirkungen einer hypothetischen Erwärmung auf die „Energiebilanz“ falsifizieren die Treibhauseffekte.

Tatsächliche „Klimawandel“ können zumindest prinzipiell durch den stark schwankenden Anteil des Blauen Himmels erklärt werden.

Politische Fehlentwicklungen werden aufgezeigt und deren Beendigung empfohlen.

Zur Arbeitsweise von KE Research

„KE Research“ ist ein Warenzeichen der Klaus Ermecke GmbH (Oberhaching bei München). Wir sind ein Forschungs- und Beratungsunternehmen und befassen uns mit strategischen Schlüsselfragen für den Standort Deutschland.

KE Research arbeitet nach der Methodik von Analysten. Wir erstellen für Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft Empfehlungen zu zumeist hochkomplexen Zukunftsthemen, die wir skizzenhaft begründen. Dabei geht es uns darum, den „Kern der Dinge“ herauszuarbeiten. Irrelevante Nebenaspekte lassen wir weg.

Dies erfordert ein ausgeprägt interdisziplinäres Vorgehen. Wir arbeiten stets mit Wissenschaftlern und anderen Spezialisten für die jeweils betrachteten Fragestellungen zusammen, um das Thema auszuleuchten, unsere Thesengerüste zu diskutieren und schließlich unsere Textentwürfe überprüfen zu lassen. Die Identifikation und Einbindung der richtigen Experten betrachten wir als unsere wesentliche Kernkompetenz. Diese Damen und Herren werden – sofern sie nicht anonym bleiben wollen - im Anhang unserer Studien als „Interview- und Korrespondenzpartner“ benannt.

Unser methodischer Ansatz unterscheidet sich damit deutlich von anderen intellektuellen Arbeitsweisen, wie z.B. denen von Naturwissenschaftlern, Journalisten und Politikern.

Jegliche Beeinflussung unserer fachlichen Positionen und Empfehlungen durch eventuelle zahlende Sponsoren oder unsere Beratungsmandanten lehnen wir ab. Unser Beratungsgeschäft stützen wir auf den von uns erarbeiteten fachlichen Erkenntnisstand, und nicht umgekehrt.

Einen Teil unserer Arbeitsergebnisse stellen wir interessierten Bürgern auf unserer Website www.ke-research.de kostenlos zur Verfügung.

Seit 2007 liegt der inhaltliche Hauptschwerpunkt unserer Arbeit in der Analyse der Energie- und Klimadebatte.

Bereits 2006 begannen wir mit Vorüberlegungen zu einem Grundsatzreport, der die deutsche Energiepolitik insgesamt beleuchtet und die sich bereits damals abzeichnenden dramatischen Fehlentwicklungen aufzeigen sollte. Dabei zeigte sich aber bald, daß die energiepolitische Debatte in nahezu allen Teilaspekten mit Behauptungen aus der CO₂-Klimadoktrin überlagert war, denen jeweils eine überragende Relevanz zugesprochen wurde. Wir entschlossen uns daraufhin, zunächst eine Analyse des angeblichen Klimaproblems vorzuziehen, um spätere Aussagen zur Energiepolitik auf diesen Ergebnissen aufbauen zu können.

Dies führte im Dezember 2009 zur Veröffentlichung des Grundsatzreports „Rettung vor den Klimarettern“, der seit Mitte 2010 auch in englischer Sprache abrufbar ist, und bei dessen vorbereitenden Überlegungen und Qualitätssicherung wir mehr als ein Dutzend Fachwissenschaftler (Physiker, Theoretische und Synoptische Meteorologen u.a.) einbezogen hatten.

Als am 11. März 2011 die Tsunami-Katastrophe in Japan die Welt erschütterte und anschließend der durch die Naturgewalt ausgelöste Reaktorunfall die deutsche Energiepolitik zum Entgleisen brachte, schoben wir eine Analyse des Fukushima-Unfalls und der hektischen politischen Reaktion in Deutschland ein.

Die Gesamtanalyse der deutschen „Energiepolitik im Konzeptnebel“ haben wir dann im Januar 2014 veröffentlicht: sie baut auf den Ergebnissen der beiden vorbereitenden Studien auf.

Unsere bisherigen Veröffentlichungen zur Klima- und Energiedebatte

Diese Stellungnahme und eventuelle zukünftige Aussagen vor dem Landtag werden auf die folgenden Studien und die dort jeweils aufgeführten Interviewpartner und Quellen Bezug nehmen:

„Rettung vor den Klimarettern - Gibt es die ‚Gefahr für das Weltklima‘?“, Dezember 2009, www.ke-research.de/downloads/Klimaretter.pdf ;

„Das deutsche Fukushima-Desaster: Medien-Tsunami und Polit-GAU verwüsten die Stromversorgung“, Oktober 2011, www.ke-research.de/downloads/FukushimaDesaster.pdf ;

„Der ‚Treibhauseffekt‘: Schlimme Gefahr - oder nur ein Märchen?“, Februar 2013, www.ke-research.de/downloads/Treibhaus.pdf ;

„Energiepolitik im Konzeptnebel - Ein Plädoyer für das Aufräumen in den Köpfen“, Januar 2014, www.ke-research.de/downloads/Konzeptnebel.pdf ;

Stellungnahme zum Thema „Klimaschutz“ für die Mitglieder des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz im Niedersächsischen Landtag; Juni 2014, www.ke-research.de/downloads/Stellungnahme-Klima-Niedersachsen.pdf.

Insgesamt wurden unsere Analysen bisher ca. 700.000 Mal von unserer Website abgerufen.

Zur Aufgabenstellung im Kontext des CO₂-Klimadogmas

Der vom Ausschuß für Umwelt, Energie und Naturschutz des Thüringer Landtages erstellte Fragenkatalog für diese Anhörung basiert auf mehreren impliziten Annahmen. Es wird darin unterstellt, daß

- die Menschheit die Spurengaskomposition der Erdatmosphäre wesentlich beeinflussen kann, und daß sie dies auch bereits getan hat,
- der Gehalt an IR-(Infrarot-)aktiven Spurengasen, namentlich CO₂, die Temperaturen und damit das Wetter steuert,
- sich aus der Änderung des Wetters eine Änderung des „Klimas“ ergibt,
- diese Änderung des „Klimas“ Bedrohungen für „Ökosysteme“ und das Lebensumfeld des Menschen schafft,
- das Land Thüringen deshalb durch ein restriktives (zwangbehaftetes) Einwirken auf seine Bürger und seine Wirtschaft diese Beeinflussung der Gashülle in relevanter Weise abmindern könnte und müßte.

Diese Anschauungen haben sich in den westlichen Industriestaaten in einem jeweils unterschiedlich großen Teil der Bevölkerung verbreitet. Nichtsdestoweniger sind sie gleich in mehrererlei Hinsicht fundamental falsch.

Das werden wir im Folgenden herausarbeiten.

Vorab: Inkorrekte und irreführende Begriffe

Bevor man sich mit Meinungsäußerungen, förmlichen Stellungnahmen oder gar Gesetzentwürfen an der Klimadebatte beteiligt, sollte man sich die wesentlichen Begrifflichkeiten klarmachen, und erste Grundprinzipien der beteiligten wissenschaftlichen Fachgebiete:

„Wetter“ ist der Zustand der Atmosphäre an einem Ort und zu einer bestimmten Zeit. Wetter ist für Mensch und Tier sofort fühlbar und hat unmittelbare Auswirkungen auf deren Befinden. Wetterdaten kann man messen und aufzeichnen.

Die Wissenschaft, die das Wetter erforscht, ist die Meteorologie. Sie ist eine Anwendungswissenschaft der Physik. Theoretische Meteorologen erforschen die grundlegenden Abhängigkeiten des Wetters von allen möglichen Ausgangsgrößen und beschreiben sie in Form von Gleichungen. Synoptische Meteorologen erstellen u.a. Wetterkarten und Vorhersagen.

Wetter kann man nicht mitteln. Der Versuch, ein „Durchschnittswetter“ z.B. zwischen Erfurt und Erbil (einer kurdischen Stadt im Nordirak) zu „berechnen“, würde zwar Zahlen liefern, nur wären die offenbar völlig nutzlos. Die Kenntnis der momentanen Durchschnittstemperatur Erfurt & Erbil verrät uns weder die Wetterlage in Thüringen, noch in Kurdistan, noch in den Gebieten dazwischen.

Um so mehr ist die Vorstellung eines (gemittelten) „Weltwetters“ völlig unsinnig.

„Klima“ ist eine statistische Sicht auf Wetterdaten der Vergangenheit. Man kann beliebig viele unterschiedliche Sichten auf die alten Daten definieren. Unabhängig von der gewählten Sicht kann man Klima aber niemals fühlen. Auch kann man Klima niemals messen.

In der derzeitigen öffentlichen Debatte wird der Klimabegriff oft verbunden mit einer politischen Interpretation.

Niemals beeinflusst die Statistik (Klima) die Daten (das Wetter).

Da „Wetter“ nur lokal definiert ist, ist ein geographisch gemitteltes „Durchschnittsklima“ gleichermaßen unsinnig. Wer von einem „Weltklima“ redet, offenbart damit naturwissenschaftliche Verständnismängel.

Das Gleiche gilt für die Verwendung des Begriffs „Klimaschutz“. Da „Klima“ nicht mehr ist als eine statistische Sicht auf Daten, stellt sich die Frage, was der geneigte „Klimaretter“ eigentlich bewahren will. Die Daten? Die Regeln zu ihrer Erhebung oder Verarbeitung? Die spezielle statistische Sicht (statt einer anderen)? Eine bestimmte (gewünschte) politische Deutung?

Ein bekannter und rigoroser Kritiker dieser irreführenden Begriffsbildungen ist der ehemalige leitende Wettermoderator des ZDF, Dipl.-Met. Dr. Wolfgang Thüne.

Der Mensch kann das Wetter tatsächlich lokal beeinflussen, und zwar am ehesten über die Einflußgröße Wasser. Beispiele:

- die Trockenlegung eines größeren Sumpfgebietes oder der Bau einer Stadt reduzieren die Verdunstung, damit die Wärmeabfuhr vom Boden, und bewirken lokal höhere Temperaturen.
- Flugverkehr setzt durch Verbrennung von Flugtreibstoff Wasserdampf frei: die entstehenden Kondensstreifen (künstliche Cirruswolken) wirken abschattend und bewirken bei Tage und sonst klarem Himmel etwas tiefere Temperaturen.

Diese echte Beeinflussung des lokalen Wetters wird dann in die Statistik „Klima“ eingehen. Sie ist aber von der unten diskutierten CO₂-Treibhaus-Thematik strikt zu trennen.

Die Wissenschaft, die das „Klima“ erforscht, ist die Meteorologie. Das ergibt sich ganz einfach daraus, daß jeder einzelne in der statistischen Sicht „Klima“ zusammengefaßte Datenpunkt Wetter darstellt und damit selbst Beobachtungsobjekt der Meteorologie ist.

Die Statistik ist – ebenso wie die Mathematik – Struktur- und Hilfswissenschaft für jegliches Forschungsgebiet. Ihre verstärkte Anwendung auf der Betrachtungsebene „Klima“ rechtfertigt es nicht, diese aus dem Universitätsfach „Meteorologie“ auszugliedern.

Damit erledigt sich der manchmal zu beobachtende Versuch selbsternannter „Klimaforscher“, nicht mit ihren Sichtweisen konform gehende Physiker und Meteorologen zu diffamieren und aus der Debatte auszugrenzen, weil sie „keine Klimawissenschaftler“ und daher irgendwie nicht dazugehörig seien.

Die politisch hofierte und medial oft überhöhte „Klimaforschung“ betrachten wir – soweit sie von der Meteorologie und der zugrundeliegenden Physik abgerückt wird - als Pseudowissenschaft.

Speziell betrachten wir jedes intellektuelle Tun als pseudowissenschaftlich, in dem längst falsifizierte Hypothesen absichtlich weiterbenutzt werden.

Die Gründe dafür werden wir im Folgenden schrittweise herausarbeiten.

Zur Analyse der CO₂-Klimadebatte – der Ansatz von KE Research

Die CO₂-Klimadebatte ist alt. Sie entwickelte sich nach und nach aus dem Zusammentreffen verschiedener naturwissenschaftlicher Hypothesen und unterschiedlicher wirtschaftlicher und politischer Interessenlagen verschiedener Personen und Institutionen.

Einen wesentlichen Schub erfuhr sie in Deutschland im August 1986 durch den berühmt-berüchtigten SPIEGEL-Titel, der den Kölner Dom unter Wasser zeigt. Dort tauchte auch nach unserer Kenntnis erstmalig öffentlich der Begriff „Klima-Katastrophe“ auf (Abb. 1).



Abb. 1: Spiegel-Titel vom 13.8.1986

Überflutet wird die Bevölkerung seitdem allerdings nicht vom Wasser der Nordsee, sondern von einem Strom von Behauptungen, in denen in der einen oder anderen Weise auf einen angeblichen „Klimawandel“ Bezug genommen wird. Ein solcher wird fast immer als gefährbringend dargestellt. Zugleich wird die Meinung gepflegt, man könne und müsse einen solchen irgendwie beeinflussen oder verhindern.

Um dieses Phänomen analytisch zu erschließen, erwies sich die Idee als sehr hilfreich, die Meldungen und Behauptungen zunächst zu typisieren und dann nur noch die Beziehungen zwischen diese Typen zu untersuchen. Dies führte zu der von uns 2009 veröffentlichten Graphik „Grüner Klima-Wirkungsturm“ (Abb. 2), die die Struktur des CO₂-Klimadogmas verdeutlicht.

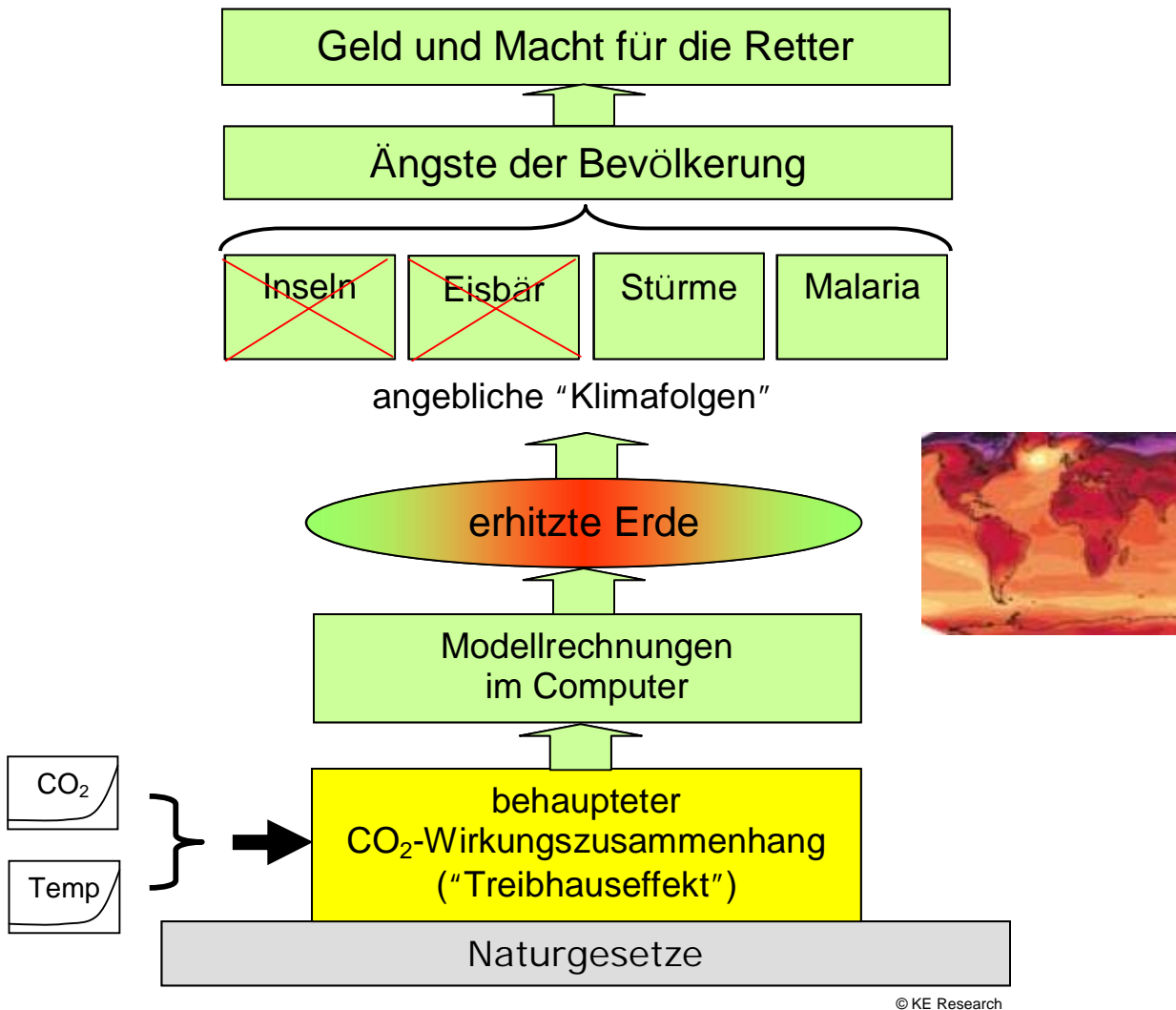


Abb. 2: Der „Grüne Klima-Wirkungsturm“, Ermecke, 2009, 2014)

Das Fundament dieses Turms bilden die Naturgesetze, aus denen sich ein erderwärmender Einfluß infrarotaktiver Gase ergeben soll, insbesondere des CO₂ (angeblicher „Treibhauseffekt“). Auf dieser Basis produzieren Modellrechnungen als Output eine „erhitzte Erde“: oft dramatisch präsentiert mit rot eingefärbten Weltkarten.

Die Behauptungen über eine bevorstehende Erderwärmung dienen als Sockel für eine Schicht spekulativer „Klimafolgen“. Wir nennen diese Schicht auch „Kiosk der Apokalypse“. Wir haben in der Graphik stellvertretend vier häufig genannte „Klimafolgen“ benannt, aber es gibt auf dieser Ebene buchstäblich Zehntausende vorbereiteter Narrative, die offensichtlich eine Marketing-Zielgruppenstruktur abdecken:

- Kinder lernen die traurige Geschichte von den „aussterbenden Eisbären“ (Ermecke 2014: EN 31, S. 26, EN 118, 166).
- Mitbürger, die sich Sorgen wegen des steigenden Ausländeranteils machen, erfahren von Heerscharen von „Klimaflüchtlingen“, die – nach dem Versinken von Küsten und Inseln - demnächst ins Land einfallen sollen.
- Zeit- und Berufssoldaten wird suggeriert, daß sie Leben und Gesundheit demnächst vielleicht in „Klima-Kriegen“ verlieren könnten.

Der Zweck der so erzählten „Klimafolgen“ ist die Erzeugung von Emotionen, insbesondere von Angst. Die soll die Rechtfertigung dafür schaffen, „Geld und Macht für die Retter“ zu mobilisieren. Auch bei den in diesem Landtag und anderen Parlamenten diskutierten „Klimaschutzgesetzen“ geht es um Geld und Macht.

Das Schaubild „Klima-Wirkungsturm“ zeigt einen entscheidenden Zusammenhang. Das gesamte in ihm ausgedrückte Weltverständnis hängt ab von dem gelb gezeichneten Fundamentbaustein.

Gäbe es nämlich den behaupteten CO₂-Wirkungszusammenhang gar nicht, dann wären

- alle darauf basierenden Klima-Modellrechnungen falsch,
- die „Klimafolgen“ folglich Makulatur,
- und alle kostenträchtigen „Rettungspläne“ reiner Unsinn.

Das hatten wir schon 2009 exakt so formuliert.

Wie einleitend dargelegt, geht es uns um den Kern der Dinge. Für denjenigen, der die CO₂-Klimadoktrin kritisch hinterfragen möchte, ist der behauptete „Treibhauseffekt“ der strategische erste Angriffspunkt.

Der bestimmt zugleich die Arena der Auseinandersetzung: da der angebliche Treibhauseffekt ein physikalisches Phänomen sein soll, müssen wir ihn auf der Ebene der Physik abklopfen.

Alle anderen Fragen – so interessant sie für den jeweils darauf spezialisierten Fachwissenschaftler auch sein mögen - lenken nur vom Kern ab und sollten in der wissenschaftlichen wie in der politischen Debatte zunächst nach hinten gestellt werden.

Rigoreuse Kritik, rigorose Kritiker

Es gibt in der Wissenschaft zahlreiche Kritiker des CO₂-Treibhausdogmas, aber nur wenige haben rigoros dessen physikalisches Fundament hinterfragt (anders ausgedrückt: den gelben Baustein im „Turm“ angegriffen). Interessanterweise fanden Wissenschaftler aus Deutschland die entscheidenden Argumente. Bei der Vorbereitung unserer Klimaretterstudie (2009) hatten wir folgende Ansätze ausgewählt und zum Kern unserer eigenen Gedankenführung gemacht:

- den des Diplomingenieurs Heinz Thieme (Kaarst)
- den der Mathematischen Physiker Prof. Dr. Gerhard Gerlich (Braunschweig) und Dr. Ralf D. Tscheuschner (Hamburg), unterstützt und ergänzt u.a. von Prof. Dr. Gerhard Kramm (ausgewandert nach Fairbanks, Alaska), Dr. Dr. habil. Ralph Dlugi und Dipl.-Phys. Michael Zelger (beide München).

Auf einen kurzen Nenner gebracht zeigt Thieme, daß eine „Erderwärmung“ durch CO₂ aus physikalischen Gründen nicht funktionieren könnte. Gerlich und Tscheuschner weisen nach, daß das CO₂-Treibhausdogma („Treibhauseffekt“) in der Physik tatsächlich gar keine Verankerung hat, und Kramm, Dlugi & Zelger unterstützen dies. Beide Ansätze sind zueinander kompatibel und ergänzen sich.

Wir benutzen hier überwiegend Argumente von Thieme, weil die für Leser ohne umfassende physikalische Ausbildung leichter verständlich sind.

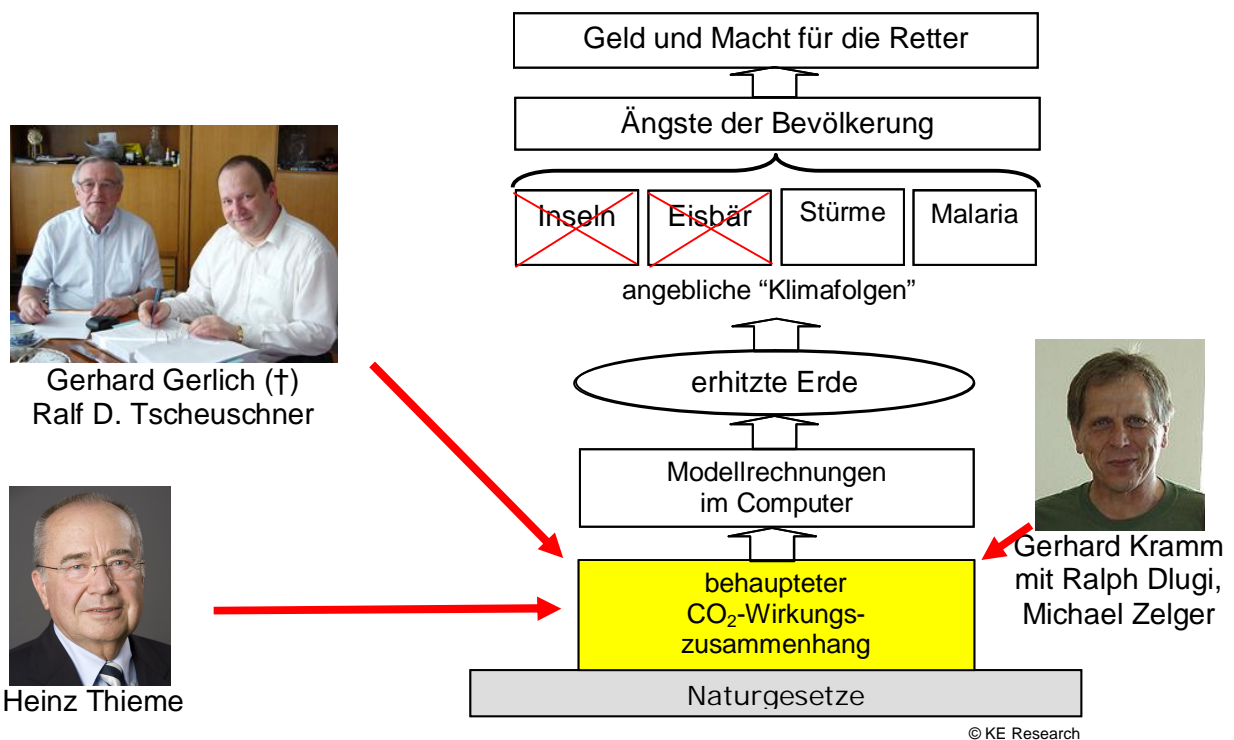


Abb. 3: Die rigorosen Kritiker des CO₂-Treibhausdogmas

Angeblicher „Treibhauseffekt“: „Treibhaus-Schnelltest“ am Mond

Das Treibhausdogma hatten wir 2009 wie folgt charakterisiert:

Behauptet wird, es gäbe einen „natürlichen Treibhauseffekt“. Auf dem soll ein zusätzlicher menschengemachter Effekt aufsetzen:

- *Die reale Erde habe eine Durchschnittstemperatur von 15°C.*
- *Eine fiktive Erde ohne „Treibhausgase“ habe eine Durchschnittstemperatur von -18°C. Die (angebliche!) Differenz von 33°C beruhe auf dem „natürlichen Treibhauseffekt“.*

Dieser „natürliche Treibhauseffekt“ entstünde auf folgende Weise:

- *Die Sonne heize den Erdboden durch sichtbares Licht.*
- *Der Boden strahle die Energie als Infrarotlicht (IR) wieder ab.*
- *Die „Treibhausgase“ fingen die Strahlung auf und schickten einen Teil der Energie als „Gegenstrahlung“ zurück zum Erdboden. Dadurch würde der Boden zusätzlich gewärmt.*
- *In einer fiktiven Atmosphäre ohne „Treibhausgase“ würde die Strahlung ins All entweichen – in ihr wäre es kälter.*

Diese Beschreibung enthält im Wesentlichen ein Rollenmodell (Abb. 4).

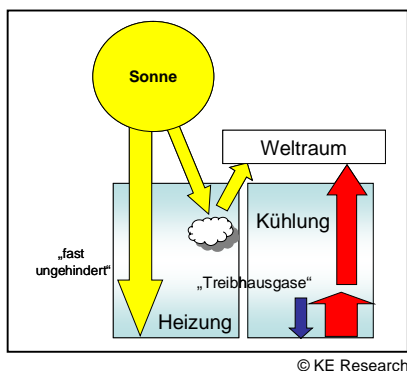


Abb. 4: Falsches Rollenmodell im Treibhausdogma (Ermecke, 2009)

Wir wollen nun dieses Rollenmodell testen. Dazu suchen wir zuerst nach der heißesten Zone auf der Erde. In der wissenschaftlichen Übersichtsliteratur (Julie Laity: Deserts and Desert Environments, Chichester 2008) wird als Ort der bisher höchsten Temperaturablesung Port Sudan am Roten Meer angegeben: mit über 83 °C.

Nach der Treibhaushypothese müßte nun dieser am Rand der Sahara gemessene Wert um 33 °C über einer fiktiven Temperatur liegen, die sich ergäbe, wenn die Erde nicht dank „Treibhausgasen“ zusätzlich beheizt würde. Andersherum betrachtet: ein Himmelskörper ohne Lufthülle und damit ohne „Treibhausgase“ müßte bei gleichen Bedingungen (geographische Breite, Sand- oder Stauberfläche, Abstand zur Sonne) eine Temperatur in der Umgebung von 50 °C aufweisen, weil ihm die angeblich heizenden IR-aktiven Gase ja fehlen (Abb. 5).

Ein solcher Vergleichshimmelskörper ist überraschenderweise tatsächlich vorhanden. Es handelt sich um den Erdmond. Ein großer Teil seiner Oberfläche ist mit einer dünnen Schicht von Sand oder lockerem Staub bedeckt. Er besitzt keine Atmosphäre, folglich fehlen auch IR-aktive Gase („Treibhausgase“).

Ist die Mondoberfläche also tatsächlich – wie von den „Klimaforschern“ suggeriert – um 33°C kälter als die der Erde? Mitnichten! Die NASA hat bereits 2009 einen speziellen Satelliten (LRO – Lunar Reconnaissance Orbiter; Abb. 6) in eine Mondumlaufbahn gebracht und die Oberfläche exakt kartographiert. Dabei wurden auch die Temperaturen gemessen. Sie erreichen bei Tage bis zu 137 °C.

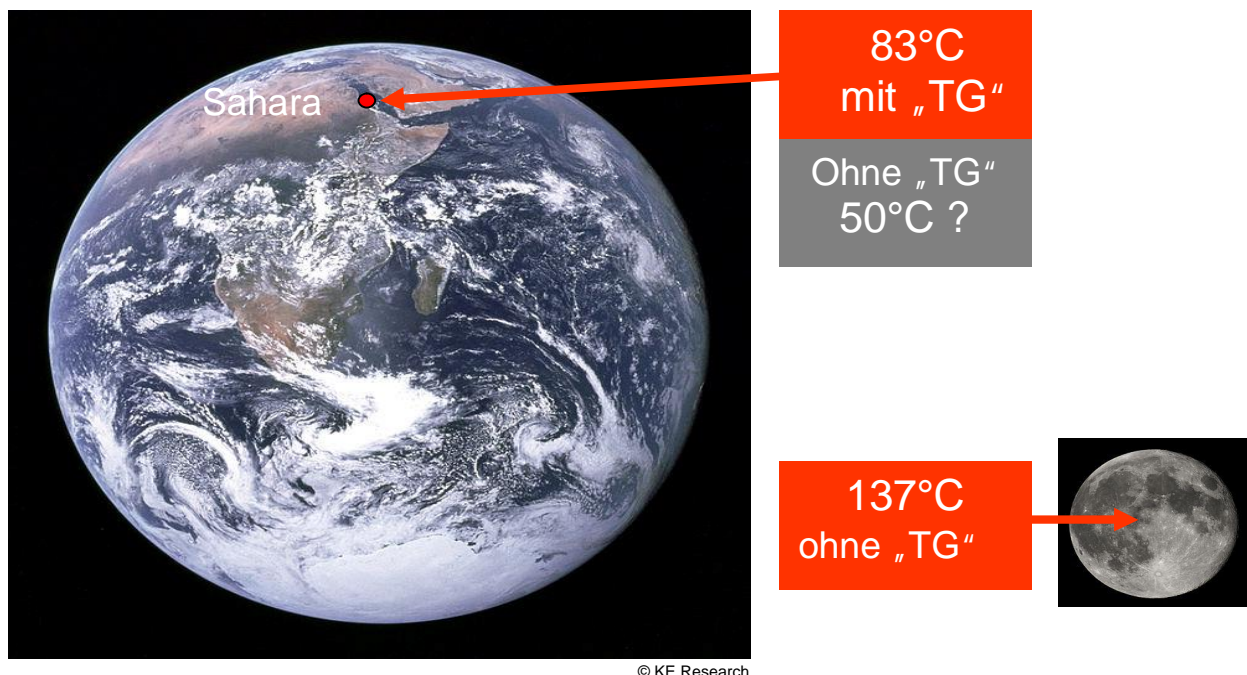


Abb. 5: Vergleich der Tagestemperaturen Erde-Mond

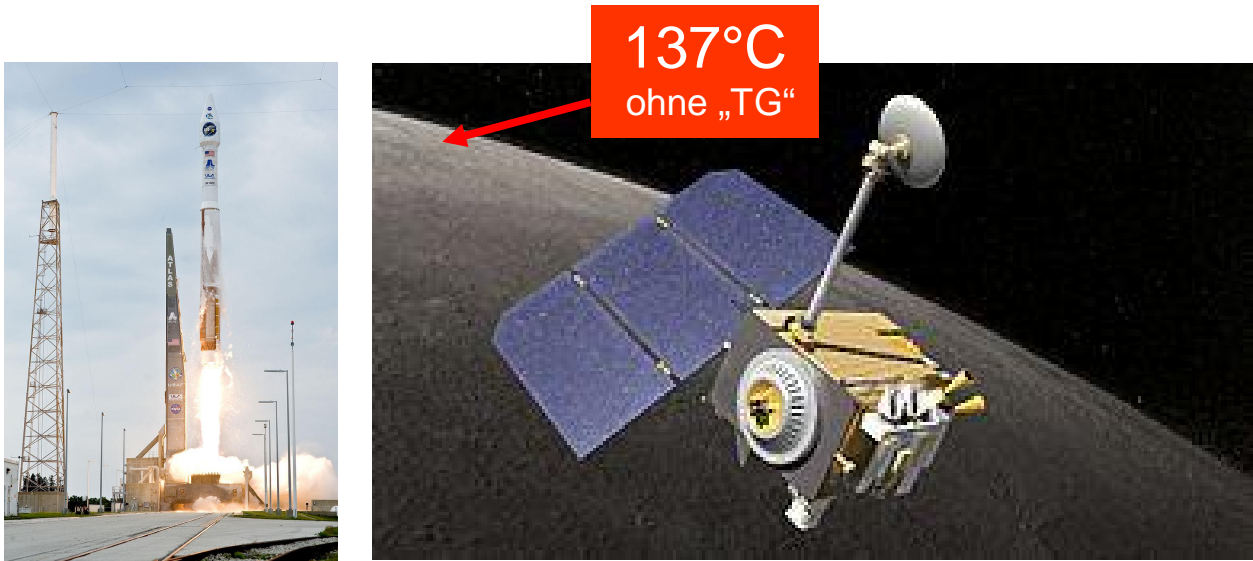


Abb. 6: LRO (Lunar Reconnaissance Orbiter) der NASA, gestartet 2009

Mit dieser Erkenntnis wollen wir unsere Analyse noch einen Schritt weiter treiben: durch eine Science-Fiction-Betrachtung. Wir nehmen an, es gäbe auf dem Mond eine Kolonie von Menschen, die den Kontakt zum Mutterplaneten und nach einigen Generationen auch viel Wissen über ihn verloren hätte. Nun wollen diese „Mondianer“ die Höchsttemperaturen auf der Erde bestimmen.

Die Leute vom Mond kennen dessen eigene Höchsttemperatur (eben jene 137 °C). In schlauer Anwendung der Treibhausdoktrin könnten sie nun 33 °C addieren und so die Sahara-Temperatur auf 170 °C schätzen. Real sind aber eben nur 83 °C.

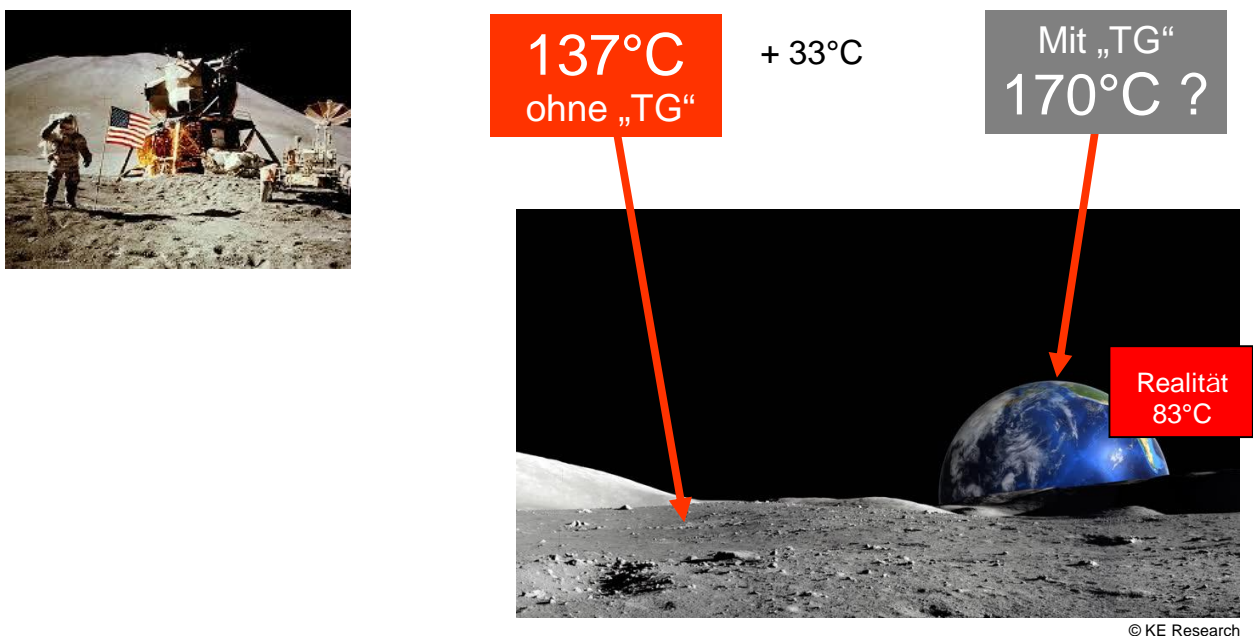


Abb. 7: Bestimmung der Erdtemperatur durch (fiktive) Mondbewohner mit „Treibhauswissen“

Auch für die erdachten Mondbewohner führt also die Anwendung der Treibhaus-hypothese zu einem grotesk falschen Ergebnis.

Offensichtlich steht die Aussage „Himmelskörper wird heiß durch Treibhausgase“ zur Naturbeobachtung im Widerspruch.

Einwände gegen das Argument vom heißen Mond

Als wir dieses zuvor von Thieme präsentierte Argument 2014 im Landtag in Hanno-ver vorgestellt hatten, erhob sich in der Klimaszene Entrüstung.

Es wurden eine Reihe von Einwänden improvisiert, oft garniert mit Hohn und Herablassung und leider auch gespickt mit gefälschten Zitaten.

Aber die Einwände halten einer kritischen Überprüfung nicht stand:

Einwand #1: Der Mond ist auf der Nachtseite nicht heißer, sondern viel kälter als die Erde.

Das ist zutreffend. Aber der angebliche „Treibhauseffekt“ soll sich aus quantenphy-sikalischen Vorgängen in den beteiligten Molekülen ergeben, die sich in Bruchteilen von Sekunden abspielen. Er müßte also auch bei Tage wirksam sein und die Erde heizen. Außerdem wird in den gängigen Erklärungsversuchen des „Treibhaus-effekts“ stets vom sichtbaren Licht gesprochen, daß die Atmosphäre angeblich „fast ungehindert durchdringt“. Abgesehen davon, daß auch das falsch ist (s.u.), wird also eindeutig ein Tageslichtphänomen behauptet.

Falls der „natürliche Treibhauseffekt“ aber – wie gezeigt - bei Tage nicht existiert, ist er auch insgesamt zu verwerfen. Denn die Mechanismen, die die CO₂-Wirkung ausmachen sollen, wären ja von der Tageszeit unabhängig. Ist ihre Existenz für den Fall „Tag“ widerlegt, können sie nicht die Ursache von Prozessen in der Nacht sein.

Wie Gerlich und Tschuschner gezeigt haben, gibt es gar nicht die eine, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher Beschreibungen, wie der angebliche Treibhauseffekt funktionieren soll, wobei erstaunlicherweise alle Erklärungsversuche zu demselben Ergebnis führen sollen, nämlich jener behaupteten Erhöhung der Erdtemperaturen um 33 °C.

Kein einziger charakterisiert das angebliche Wirkprinzip als „Phänomen der Nacht“.

Selbstredend falsifiziert die falsche Mondtemperatur bei Tag alle diese Formulie-rungsversuche auf einen Streich.

Einwand #2: Das Material der Mondoberfläche ist dunkler, der Albedo (der Reflektionsgrad) des Mondes ist kleiner, deshalb absorbiert dieser mehr Strahlung und wird heißer.

Hier sind zwei Aspekte auseinanderzuhalten: In der Klimadebatte wird regelmäßig für die Erde ein Durchschnittsalbedo angegeben, der die riesigen polaren Eisflächen ebenso einschließt wie die Wolken, die die Oberfläche der Erde mit Schwankungen (s.u.) zu grob 2/3 bedecken. Wolken und Eisflächen reflektieren einen Teil des sichtbaren Lichts zurück ins Weltall, erhöhen also den gemittelten Albedo.

Für Messungen von lokalen Höchsttemperaturen in sonnendurchglühten Wüsten sind aber anderswo vorhandene Wolkenschichten nicht relevant, und auch die Vergletscherung ist in der Sahara wohl eher gering. Iranische Wissenschaftler haben darüber hinaus bei systematischen Messungen in der Wüste Lut dokumentiert, daß sich bei ansonsten gleichen Bedingungen die jeweils erreichten Temperaturen von hellerem und dunklerem Sand fast nicht unterscheiden (Tab. 1).

Table 1: The features of mean daily temperature during 15 days in Lut desert

Variables	Sand	Dark sand	Marl	Surface of salt	Dry air	Top 10cm depth	Humid air
6a.m	30.5	30.2	30.6	31	15.3	32.3	30.3
8a.m	33.6	33.5	34.5	36.1	15.7	36.1	32.3
10 a.m	39.6	40.5	42.6	44.1	17.1	43.5	35.2
12p.m	47.8	47.9	50.9	50.7	18.5	52.0	38.3
14 p.m	50.3	50.1	51.9	50.5	19.2	50.7	40.0
16 p.m	52.3	50.8	51.8	48.5	19.4	48.1	41.4
18 p.m	48.2	47.4	46.9	43.9	19.3	44.1	40.8
20 p.m	45.8	44.6	44.3	41.6	18.5	41.5	40.0

Tab. 1: gemessene Oberflächentemperaturen in der Wüste Lut (Iran) in °C; jeweils 15-Tage-Durchschnitt zu der angegebenen Uhrzeit.

Aus: Alavipanah, Shamsipour, Beglo: Diurnal Behavior of Land Surface Temperature in Lut Desert; Biaban Journal Vol. 10 No. 1-1 (2005), S. 19-28.

Einwand 3: Der Montag dauert viel länger als der Erdtag

Das ist zutreffend. Allerdings zeigen Messungen von Heinz Thieme in Tunesien und Ägypten, daß die von ihm durch Auflegen von Bimetall-Thermometern ermittelten Temperaturen der obersten Sandschicht von ca. 80 °C bereits jeweils am späten Vormittag erreicht wurden, also nur wenige Erdstunden nach Sonnenaufgang, und dann nicht mehr anstiegen.

Wird locker aufliegender Sand oder Staub bestrahlt, erwärmt er sich also sehr schnell. Der Grund dafür liegt in der geringen Wärmekapazität und in der geringen Wärmeleitfähigkeit des Materials. Erstere bewirkt, daß schon die Zuführung geringer Energiemengen reicht, um die Temperaturen erheblich zu erhöhen. Letzteres hindert die in der obersten Bodenschicht aufgenommene Energie daran, schnell als Wärme in tiefere Schichten abzufließen.

Ein wesentlicher Grund für die niedrigeren Tagestemperaturen in der Sahara liegt darin, daß entgegen dem Narrativ vom „natürlichen Treibhauseffekt“ das Sonnenlicht die Atmosphäre eben nicht „fast ungehindert durchdringt“.

Das „Rohsonnenlicht“ enthält vor dem Eindringen in die Atmosphäre folgende Energieanteile:

UV (Ultraviolett):	10 %
Sichtbar:	45 %
IR (Infrarot):	45 %

Ein Teil des UV-Lichts interagiert bereits in den oberen Schichten der Atmosphäre (Mesosphäre, Stratosphäre) mit den Sauerstoffmolekülen (O₂) der Luft und spaltet diese auf (was dann zu der bekannten Ozonbildung führt). Die beteiligte UV-Strahlung verschwindet dabei, ihre Energie wird zuerst in chemische und thermische Form überführt und in Folgeprozessen im IR-Spektrum ins Weltall abgestrahlt. Dieser Anteil der UV-Strahlung erreicht also auf der Erde nicht den Boden, auf dem Mond aber sehr wohl.

Auch der IR-Anteil des Sonnenlichts wird in der irdischen Atmosphäre zum Teil absorbiert, und zwar paradoxerweise durch die „Treibhausgase“. Diese wirken also quasi wie ein halbdurchlässiger Sonnenschirm. Auf dem Mond fehlt dieser.

Wäre die Rotationsgeschwindigkeit des Mondes gleich der der Erde, würde sich der Boden des Mondes schneller aufheizen als der der irdischen Wüste, weil ihm er „Sonnenschirm der Treibhausgase“ fehlt. Auf ihm ist die absorbierbare Sonnenenergie pro Flächen- und Zeiteinheit (von uns „Heizleistung“ genannt, s.u.) größer.

Einwand #4: Auf der Erde gibt es doch die Atmosphäre

Was hier versucht wird, ist der manipulative Trick der Verdrehung. Es ist nämlich gerade Teil der Legende vom „natürlichen Treibhauseffekt“, daß dieser die Erde um 33 °C erwärmen soll, wobei die als Vergleich beigezogene rein fiktive „Effektivtemperatur“ nur aus einer einzigen Gleichung berechnet wird: dem Stefan-Boltzmann-

Gesetz. Dieses beschreibt im Original die Abstrahlung eines idealisierten Schwarzkörpers. Es enthält aber selbst keinerlei Terme für die Interaktion einer Planetenoberfläche mit einer Atmosphäre. Dieses Modell kann man daher mit Fug und Recht als „Steinplaneten“ bezeichnen – entsprechend dem Mond.

Es ist ein wichtiges Argument von Gerlich und Tschuschner in ihrer berühmten „Falsification“-Studie, daß die Berechnung dieser „Effektivtemperatur“ physikalisch und sogar noch mathematisch falsch erfolgt. Kramm et al. haben diese Erkenntnis durch eigene Arbeiten unterstützt und ausgebaut. Ein Teil dieser Kritik ist, daß der Ansatz „Effektivtemperatur/Stefan Boltzmann“ die Realität unseres Planeten ignoriert, die eben durch das Vorhandensein der Atmosphäre gekennzeichnet ist.

Wir erwarten in den nächsten Wochen die Fertigstellung einer neuen wissenschaftlichen Arbeit, die die Frage der Temperaturen im Hinblick auf die Mondkontroverse gezielt beleuchtet. Wir werden diese Schrift dann nachreichen.

Einwand #5: „Ermecke ist doch nur Diplomkaufmann“

Diplomkaufleute werden ausgebildet, um Managementaufgaben zu lösen.

Die Aufgabe eines Analysten besteht darin, aus einem zunächst unübersehbaren Berg von Fakten und Meinungen diejenigen Informationen aufzuspüren, die für ein bestimmtes Entscheidungsproblem relevant sind, und daraus eine wohlbegründete Empfehlung abzuleiten.

Das haben wir getan.

Im Interesse einer spannenden Debatte ist jeder eingeladen, unsere Sachargumente zu testen und – falls er kann - zu widerlegen.

Der „Treibhaus-Schnelltest“ am Mond und seine Konsequenzen

Es kann hier nicht genug betont werden, wie vollständig das eine Argument „Mond“ das CO₂-Treibhausdogma bereits zertrümmert.

Die grundsätzliche Arbeitsmethode in der Naturwissenschaft besteht darin, Vorgänge im Labor oder in der Natur zu beobachten, sie exakt zu messen und dann zur Interpretation der gewonnenen Daten Hypothesen (also Vermutungen) aufzustellen. Diese Vermutungen müssen – um ihre Gültigkeit zu untermauern – die vorhandenen und die neu anfallenden Daten genau erklären. Können sie das nicht, sind die Hypothesen „falsifiziert“. Sie sind dann entweder zu korrigieren oder insgesamt zu verwerfen.

Neben der kriminellen Fälschung von Daten liegt der schlimmste Fehler, der einem Wissenschaftler unterlaufen kann, darin, eigene Überlegungen oder sogar ganze Denkwelten auf Hypothesen aufzubauen, die bereits falsifiziert sind.

Die folgende Warnung des US-Physikers und Nobelpreisträgers (1965) Prof. Richard Feynman an seine Studenten ist weltberühmt:

„It doesn't matter how beautiful your theory is, it doesn't matter how smart you are. If it doesn't agree with experiment, it's wrong.“

Die Hypothese vom „natürlichen Treibhauseffekt“ sagt voraus, daß der Mond auch bei Tage nur eine Temperatur erreichen dürfte, die deutlich hinter den Höchsttemperaturen auf der Erde zurückbleibt.

Wie gezeigt wurde, ist das genaue Gegenteil richtig.

Der „natürliche Treibhauseffekt“ kann daher keine physikalische Gültigkeit besitzen. Er ist ein Hirngespinnst.

Er hätte schon vor vielen Jahren auf den „Müllhaufen der Geschichte“ gehört.

Statt dessen wurde er zur Glaubenslehre erhöht.

Überlegungen zu Energieflüssen und Temperaturen in der Atmosphäre

Wie der „Treibhaus-Schnelltest“ am Mond gezeigt hat, ist das oben gezeigte Rollenmodell (Abb. 3) offensichtlich falsch. Aber warum?

Wesentliche und seit langem bekannte physikalische Fakten und Zusammenhänge werden ausgelassen, um dem Betrachter falsche Schlußfolgerungen nahezu legen. Dies hatten wir in der Klimaretterstudie (2009) ausführlicher erläutert.

- Die abschirmende Rolle der IR-aktiven Gase („halbdurchlässiger Sonnenschirm“, s.o.) wird verschwiegen.
- Es wird Strahlung erwähnt, die vom Erdboden aus den Weltraum erreicht, aber keine andere Instanz als der Erdboden benannt, die Strahlung ins Weltall emittiert.
- Es wird kein Wort darüber verloren, wie sich eigentlich die Strahlung ins Weltall verändert, wenn überall die Temperaturen ansteigen („Erderwärmung“).
- Es werden Wolken gezeigt, die Sonnenlicht in den Weltraum zurückstrahlen, aber es bleibt unerwähnt, daß die weltweite Bewölkung sich im Zeitverlauf verändert.

Dieses Rollenschema ist falsch: es dient (wie sich noch zeigen wird) der bewußten Irreführung. Deshalb hatten wir es 2009 als Kernaufgabe betrachtet, ein einfach verständliches aber doch physikalisch ausreichend präzises didaktisches Modell zu entwerfen, an dem sich die tatsächlichen Rollen erläutern lassen (Abb. 8).

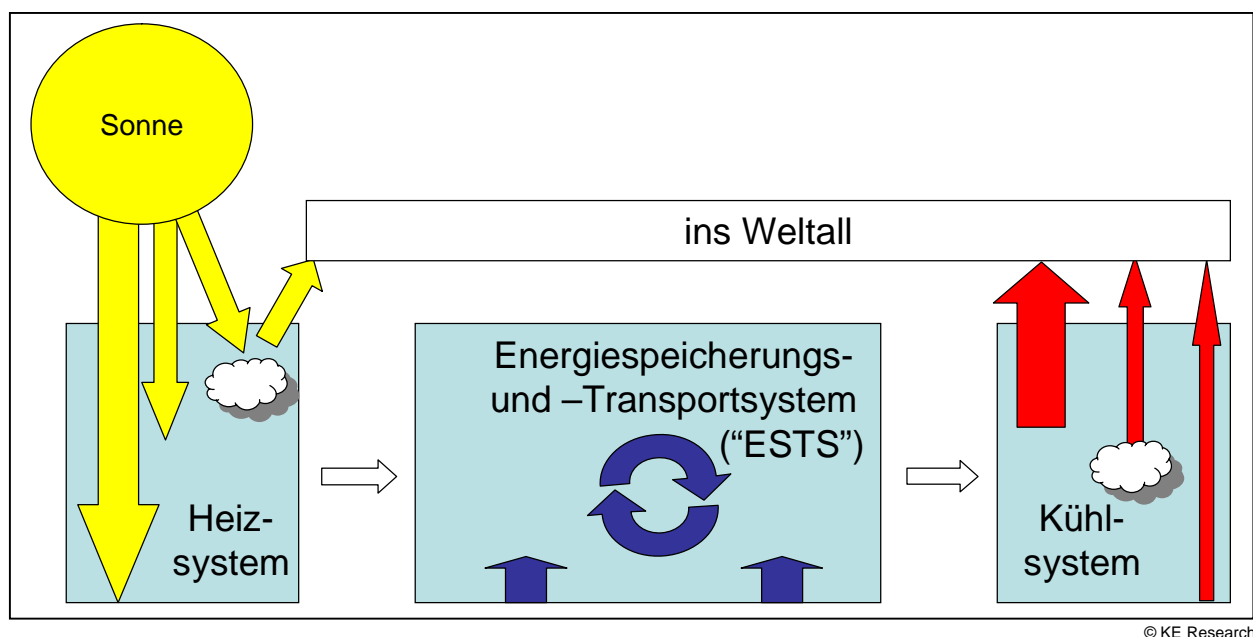


Abb. 8: Didaktisches Modell: Energieflüsse in der Atmosphäre (Ermecke, 2009)

Mit Hilfe dieses Modells betrachten wir jetzt die von der Wissenschaft ermittelten Energieflüsse in der Atmosphäre. Als erster versuchte sich Dynes (1917) im Aufstellen einer Energieflußrechnung für unsere Lufthülle. Modernere Ansätze stammen von Peixoto und Oort (1984), Kiehl und Trenberth (1997) und Trenberth, Fasullo und Kiehl (2008). (Jeffrey Kiehl und Kevin Trenberth sind oder waren sogenannte „Führungsautoren“ („Lead Authors“) des IPCC.

Wir wählen die graphische Gesamtübersicht aus Kiehl und Trenberth (1997), die seinerzeit Eingang fand in eine Vielzahl deutscher Schulbücher (Abb. 9):

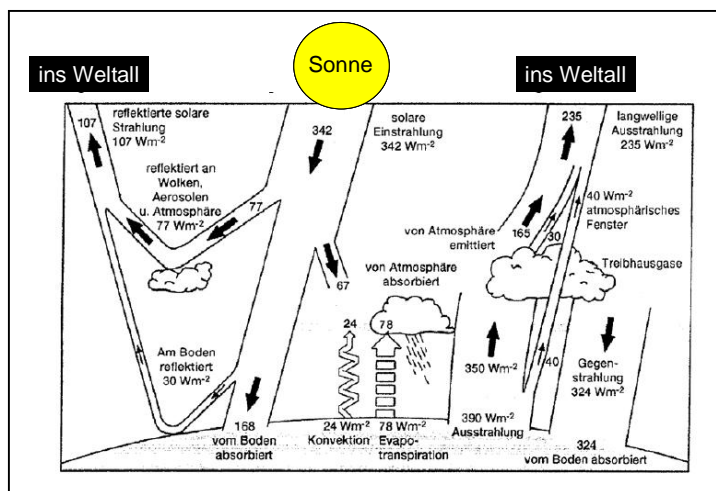
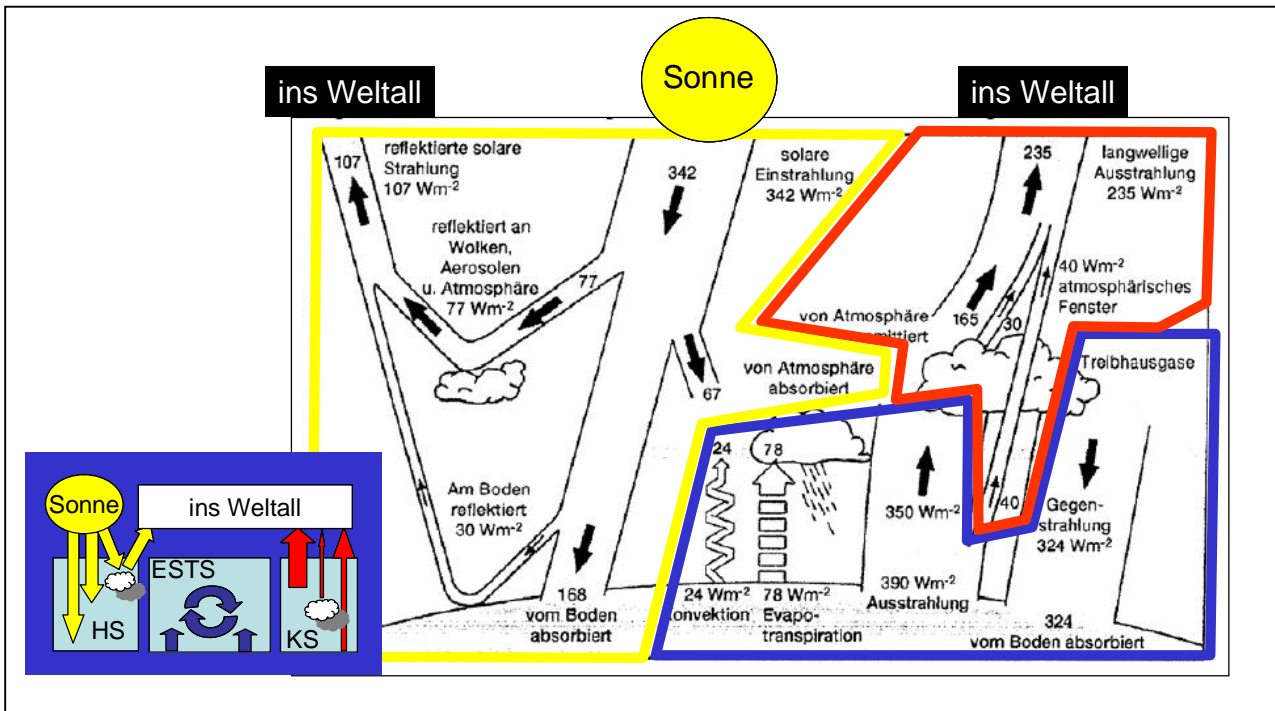


Abb. 9: Energieflüsse in der und durch die Atmosphäre, nach Jeffrey Kiehl (rechts oben) und Kevin Trenberth (unten) (1997); Bezeichnungen „Sonne“ und „ins Weltall“ ergänzt vom Verfasser.

Auf diese Graphik projizieren wir jetzt das von uns entwickelte didaktische Modell. Die Kennfarben zeigen Heizsystem (gelb), Kühlsystem (rot) und Energiespeicher- und Transportsystem (blau). (Abb. 10).



© KE Research

Abb. 10: Energieflüsse nach Kiehl und Trenberth (1997) mit aufprojiziertem didaktischen Modell von KE Research.

Um den angeblichen „Treibhauseffekt“ erneut zu hinterfragen, werfen wir nun einen Blick auf das „Kühlsystem“ (Kennfarbe rot). Denn der Aufsatz der US-Autoren zeigt, welcher Anteil der ins Weltall emittierten Strahlungsenergie von welcher Materie ausgeht (Strahlung wird stets von Materie ausgesandt, „emittiert“). Es finden sich folgende Zahlenwerte, die wir der Bequemlichkeit halber in Prozentsätze umrechnen:

Abstrahlung ins All insgesamt:	235 Wm^{-2}	= 100 %
davon		
vom Erdboden	40 Wm^{-2}	= 17 %
von der Oberseite der Wolken:	30 Wm^{-2}	= 13 %
„von Atmosphäre emittiert“	165 Wm^{-2}	= 70 %

(Wm^{-2} bedeutet „Watt pro Quadratmeter“. Zahlen über Zeit und Ort gemittelt)

Die Kühlung der Erde wird also weit überwiegend durch die Atmosphäre bewirkt, und nicht – wie das falsche Rollenmodell in Abb. 4 suggeriert – durch den Erdboden. Die Atmosphäre strahlt Energie ins Weltall ab. Deshalb ist die Atmosphäre – obwohl sie seit über 4 Milliarden Jahren vom Erdboden gewärmt wird, kalt. Andersherum betrachtet: Weil die Luft kalt ist, kann sie den Erdboden kühlen. Deshalb ist der Sand selbst in der Sahara viel kälter als der sonnenbeschienene Mondstaub.

Als finalen Prüfungsschritt blicken wir jetzt in die Atmosphäre. Was gibt es in der Lufthülle, was Energie ins Weltall abstrahlen kann?

In der Atmosphäre gibt es drei wesentliche Stoffgruppen:

- Die Hauptgase N_2 (Stickstoff), O_2 (Sauerstoff) und Ar (Argon). Sie machen zusammen über 99,9 % der trockenen Atmosphäre aus. Sie können aber nicht strahlen.
- Spurengase: CO_2 , CH_4 (Methan), O_3 (Ozon), N_2O (Lachgas) und andere.
- H_2O (Wasserdampf). Sein Anteil an der Atmosphäre variiert stark und liegt zwischen 0,5 % über Wüsten bis 5 % im tropischen Regenwald.

Die hier genannten Spurengase und Wasserdampf sind IR-aktiv, d.h. sie können Energie im Infrarotspektrum gleichermaßen sowohl absorbieren als auch emittieren.

Sie sind es also, die aus der Atmosphäre heraus Energie ins Weltall entsorgen. Sie kühlen die Atmosphäre, und sind nach den Zahlen von Kiehl und Trenberth für 70 Prozent der Kühlung der Erde insgesamt verantwortlich.

Im Rahmen des CO_2 -Dogmas werden diese IR-aktiven Gase „Treibhausgase“ genannt.

Die „Treibhausgase“ kühlen also die Erde.

Wenn ihre wesentliche physikalische Rolle aber darin liegt, die Erde zu kühlen (und nicht – wie auch behauptet – die Kühlung irgendwie „zu behindern“), so kann ein Anstieg ihrer Konzentration keine Erwärmung bewirken.

Damit ist – völlig unabhängig von den oben präsentierten Erkenntnissen zur Mondtemperatur - der gelbe Sockel im „Klima-Wirkungsturm“ erneut zerplatzt.

Dies erklärt jetzt auch, warum es den „Klimaforschern“ nie gelungen ist, die angebliche Treibhauswirkung mit einem realistischen Versuchsaufbau im Labor vorzuführen.

Durch ein solches Experiment müßte bewiesen werden, daß ein auf einem warmen Boden aufliegendes luftähnliches kaltes Gas die Temperatur des Bodens unter sich erhöht, sobald man in ihm den CO_2 -Spurengasanteil erhöht.

Ein solches Experiment aber gibt es bis heute nicht.

Angenommene Erwärmung: Erde ohne Fließgleichgewicht?

Wir haben das „Kühlsystem der Erde“ besprochen und dabei (wohl zur Überraschung der Meisten) festgestellt, daß die „Treibhausgase“ die Erde kühlen.

Nun wollen wir im Rahmen eines Gedankenexperiments annehmen, daß die Erde sich aus irgendeinem unbekanntem Grund erwärmt hat, und zwar z.B. um 2 °C.

Aus Satellitenbeobachtungen wissen wir, daß dann, wenn die Temperaturen auf der Erde im Wechsel der Jahreszeiten schwanken, dies in allen Höhenstufen der Atmosphäre geschieht. Beim Übergang vom Winter zum Frühling wird an dem entsprechenden Ort also nicht nur der Boden wärmer, sondern auch die Luft darüber und auch die Wolken. Von der Erwärmung sind daher auch alle Komponenten betroffen, die wir dem „Kühlsystem“ zugeordnet hatten. Der Einfachheit halber wollen wir annehmen, daß die „Erderwärmung“ stets gleichmäßig erfolgt, d.h. „Erderwärmung um 2 Grad“ soll bedeuten, daß an jedem Ort und in jeder Höhenstufe die Temperaturen gegenüber vorher um eben diese 2 Grad angestiegen sind.

Hier gilt nun ein fundamentales physikalisches Gesetz: Falls Materie abstrahlt, dann nimmt diese Strahlung bei steigender Temperatur zu. Das entspricht unserer Lebenserfahrung und läßt sich leicht an einem Ofen, Herd oder Gartengrill nachvollziehen (Abb. 11).



Abb. 11: Materie strahlt Energie ab. Die Abstrahlung ist temperaturabhängig (und bei hohen Temperaturen sogar mit der Haut fühlbar). Für die Erde gilt das auch.

Für die Erde gilt das auch, denn es gilt auch für jede am „Kühlsystem“ der Erde beteiligte Materie. Wenn wir in unserem Gedankenexperiment den Zustand des Planeten auf „erwärmt“ umschalten, zeigt er im selben Augenblick eine erhöhte Abstrahlung. Ingenieurstechnisch ausgedrückt kann man sagen: „Die Kühlleistung ist gestiegen“.

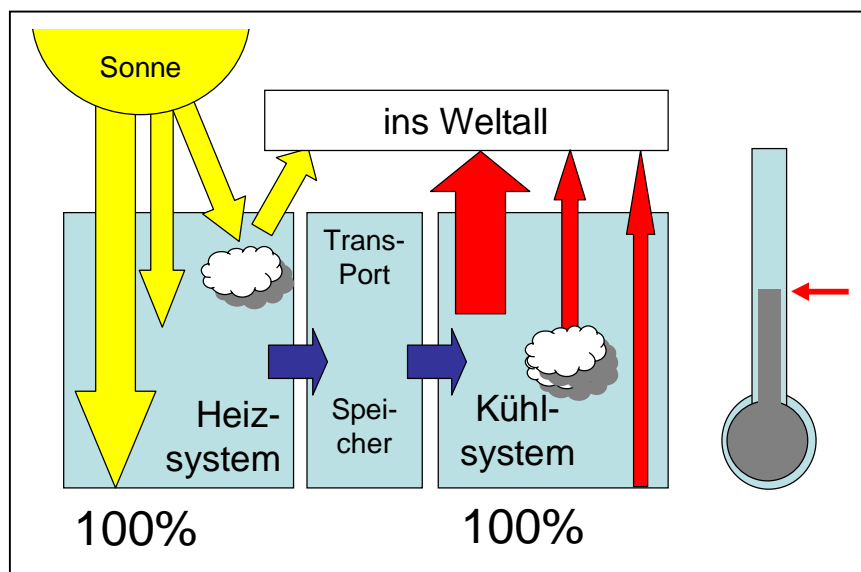
Wir haben eine sehr grobe Überschlagsrechnung durchgeführt, um die Größenordnung festzustellen, in der sich im Falle der Erderwärmung die Leistung des „Kühlsystems“ erhöhen würde.

Im Fall einer „Erwärmung“ von 2 Grad steigt danach diese Größe um etwa 3 %.

Dadurch entsteht nun für das Konzept einer CO₂-getriebenen Erderwärmung ein grundsätzliches Problem. Hier ist der Grund:

Wir hatten oben (S. 11) die Kühlleistung aus dem Diagramm von Kiehl und Trenberth (1997) plakativ vereinfacht als „100 Prozent“ bezeichnet. Wir können nun davon ausgehen, daß zumindest im längerfristigen Mittel diese Kühlung der Einstrahlung („Heizleistung“) entsprechen muß. Physiker sprechen von einem „Fließgleichgewicht“. Gäbe es dieses Fließgleichgewicht nicht, so wäre die Erde bereits in grauer Vorzeit verdampft, oder sie wäre zu einem Eisball erstarrt.

Wir bezeichnen also die von der Sonne empfangene Heizleistung, die Erdboden und Atmosphäre zufließt, ebenfalls als „100 Prozent“ und unterstellen damit ein solches Fließgleichgewicht (Abb. 12).



© KE Research

Abb. 12: Energieumsatz der Erde vor „Erderwärmung“: ein Fließgleichgewicht

Nachdem wir im Gedankenexperiment die „Erderwärmung“ eingeschaltet hatten, war die Kühlleistung sofort angestiegen. Damit ergibt sich nun folgender Zustand (Abb. 13):

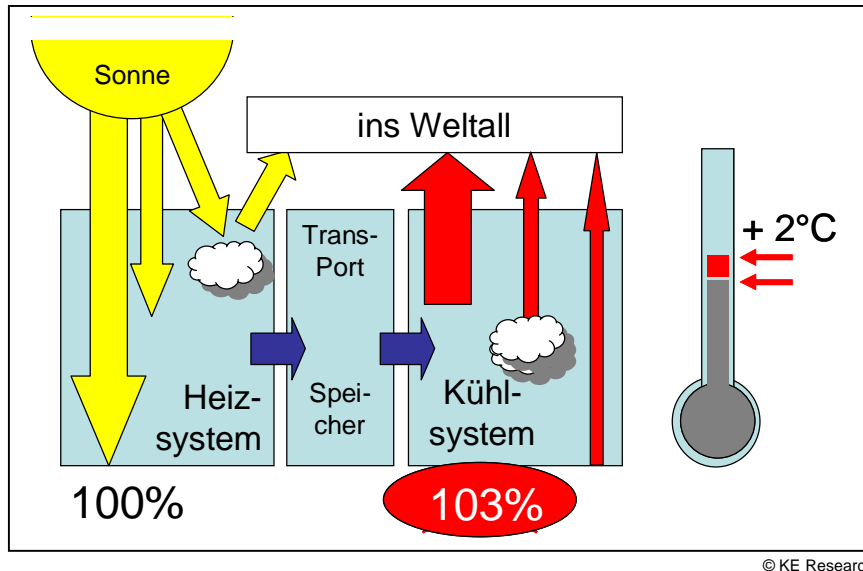


Abb. 13: Erde im Ungleichgewicht (nach eingetretener „Erderwärmung“)

Das Schaubild zeigt, daß die Erde hier in jeder Zeiteinheit mehr Energie verliert, als durch die laufende Sonneneinstrahlung ersetzt wird. Also muß der Energievorrat der beteiligten Materie immer mehr absinken. Absinken des Energievorrats eines Systems bedeutet aber automatisch den Rückgang der Temperaturen.

Wir gehen jetzt noch einmal an den Startpunkt des Gedankenexperiments zurück.

Eine höhere Temperatur setzt einen höheren Energievorrat voraus. Um die Erde in den höheren Temperaturzustand („Erderwärmung“) zu bringen, müssen wir jeden einzelnen Felsen, jeden Ozean, jeden Dachziegel und auch die Atmosphäre insgesamt jeweils mit einer zusätzlichen Portion Energie versehen.

Aufgrund des eben vorgestellten Ungleichgewichts, das aus dem Temperaturanstieg folgt, geht aber diese zusätzlich eingebrachte Energiemenge alsbald verloren. Eine (im Gedankenexperiment gedachte) Einmalzuführung zusätzlicher Energie führt zwar zunächst zu einem sofortigen Hochschnellen der Temperatur, aber dann sinken die Temperaturen mit dem Verlust der Energie auf den alten Stand zurück.

Ein solches System wird, wie Thieme geschrieben hatte, in der Regelungstechnik als „negativ rückgekoppelter Regelkreis“ bezeichnet.

Diese Überlegungen zeigen, wie eine Erderwärmung überhaupt entstehen kann:

Die Erde ist „erwärmt“ (befindet sich im höheren Temperaturzustand), wenn alle beteiligten Massen von Erde, Felsen, Wasser, Luft gegenüber dem ursprünglichen Zustand mit zusätzlicher Energie quasi „aufgetankt“ worden sind.

Um diese zusätzliche Energie zuzuführen, muß als Starterereignis die Heizleistung erhöht werden. Nur wenn die Heizleistung eine zeitlang über der Kühlleistung liegt, kann dieses „Auftanken“ überhaupt stattfinden.

Weil der Temperaturanstieg automatisch zu einer höheren Kühlleistung führt, muß die gegenüber früher erhöhte Heizleistung dauerhaft zur Verfügung stehen. Fällt die Heizleistung auf das ursprüngliche Niveau, werden auch die Temperaturen bald wieder zurückgehen.

Jede „Erderwärmung“ setzt also einen vorherigen Anstieg der Heizleistung auf ein höheres Niveau voraus, das dann dauerhaft bestehen bleibt. Das gilt für in den letzten 150 Jahren beobachtete Temperaturänderungen ebenso wie für Klimaänderungen in der erdgeschichtlichen Vergangenheit. Und es gilt auch für zukünftige „Klimawandel“, wenn man über deren Entstehen Mutmaßungen anstellen will.

CO₂ kann keine zusätzliche Heizleistung auf die Erde bringen. Alle Aussagen zu „Treibhauseffekten“ betreffen lediglich eine behauptete Umverteilung von Energie, die schon da ist. In unserem Modell fallen solche Erscheinungen daher (falls sie überhaupt existieren) in das „Energiespeicherungs- und Transportsystem“.

„Klimaforscher“ haben nun die bemerkenswerte Fähigkeit, ohne entsprechenden Nachweis zusätzlicher Heizleistung nahezu beliebige Erderwärmungen herbeizuzaubern. Dabei ist der intellektuelle Tiefpunkt die Erfindung der sg. „Kipp-Punkte“. Wir hatten dies schon 2009 zum Anlaß genommen, eine „Preisliste Erderwärmung“ abzuschätzen, die zeigt, was der jeweils gerade nach Belieben behauptete Temperaturanstieg an zusätzlicher Heizleistung erfordern würde (Abb. 14).

Indem „Klimaforscher“ behaupten, eine CO₂-Erderwärmung wäre ohne zusätzliche Heizleistung möglich, unterstellen sie das Vorhandensein eines versteckten „PM 1“ („Perpetuum Mobile der 1. Art“). Das ist eine fiktive Maschine, die aus dem Nichts Energie schafft und hier die fehlende Heizleistung der Sonne ausgleichen müßte.

Anders ausgedrückt: Es wird gegen den 1. Hauptsatz der Thermodynamik verstossen. Für einen Physikstudenten im Examen wäre das eine Art Todsünde: das Durchfallen wäre gewiß. Hier wird es aber bisher erstaunlicherweise toleriert.

Da ein PM 1 aber nicht existieren kann, ist das Treibhausdogma erneut widerlegt.

plus 7 Grad	11,1 %
plus 6 Grad	9,4 %
plus 5 Grad	7,8 %
plus 4 Grad	6,2 %
plus 3 Grad	4,6 %
plus 2 Grad	3,1 %
plus 1 Grad	1,5 %
plus 0 Grad	0,0 %

Abb. 14: „Preisliste Erderwärmung (aus Ermecke, 2009)

Reale Erwärmungen – reale Ursachen

Gab es früher „Klimawandel“? Ja – selbstverständlich. Nach den zuvor dargelegten Zusammenhängen lagen deren Ursachen (sofern man unveränderte astronomische Basisdaten unterstellt) stets in Änderungen der Heizleistung.

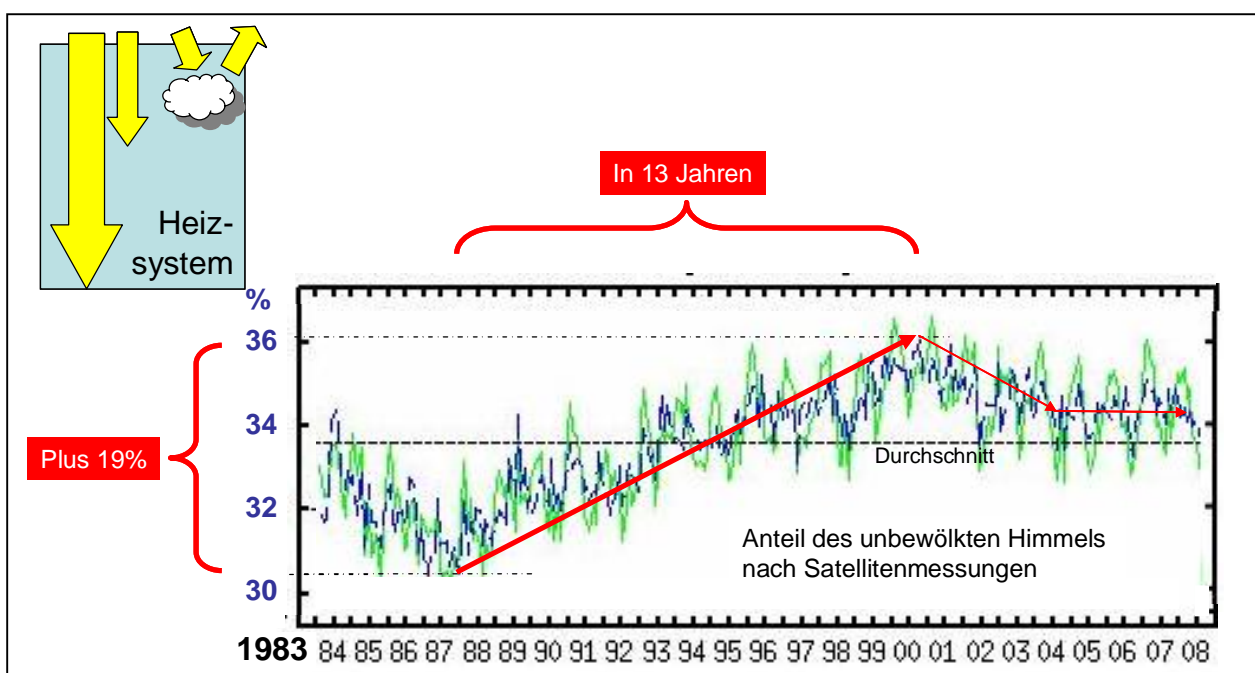
Die Heizung der Erde erfolgt durch Sonneneinstrahlung. Diese Einstrahlung hängt an der Wolkenbedeckung. Ist morgens der Himmel blau, wird es warm. Ist es bedeckt, bleibt es kühl.

Dieser bereits jedem Vorschulkind bewußte Zusammenhang wirft die Frage auf, wie es eigentlich um die Bewölkung im weltweiten Maßstab bestellt ist. Tatsächlich wurde die seit 1983 durchgehend von Satelliten beobachtet. Das Internationale Wolkenforschungsprogramm war (bis 2010) das ISCCP (nicht zu verwechseln mit dem IPCC): <http://isccp.giss.nasa.gov/>.

In unserem Report von 2009 hatten wir eine ISCCP-Graphik über die Anomalien der weltweiten Wolkenbedeckung benutzt und so umgeformt, daß sie die weltweite Entwicklung des Blauen Himmels zeigt (Abb. 15).

Die Graphik läßt sofort erkennen, daß die verfügbare Größe dieses Energiefensters zum Erdboden in den 1990er Jahren nach dem bisher erkannten Minimum 1987 immer mehr zugenommen hat, und zwar zuletzt um über 18 Prozent. Tatsächlich sind in dieser Zeit die Temperaturen weltweit leicht angestiegen.

Den Kindern in den Schulen wurde derweil erzählt, das läge am CO₂.



© KE Research

Abb. 15: Entwicklung des weltweiten Anteils an „Blauem Himmel“ seit 1983

„Klimaschutz“ in Thüringen – Fazit und Konsequenzen

Ausgangspunkt dieser Ausarbeitung war die Frage 1 im Fragebogen zur Anhörung über ein eventuell zu beschließendes „Thüringer Klimagesetz“. Sie lautet:

„Halten Sie es für richtig, dass der Freistaat Thüringen ein eigenes Klimagesetz auf den Weg bringt, bzw. ist dies aus Ihrer Sicht notwendig?“

Die weiteren Fragen unterstellen hierzu ein „ja“ und befassen sich dann mit dem „Klimaschutz“.

Unsere Antwort ist dagegen – in beiden Teilen - ein klares „NEIN“.

Der Begriff „Klimaschutz“ formuliert den Anspruch, eine statistische Sicht auf alte Daten zu schützen. Das ist offenbar irreführender Unsinn. Schon aus Rücksicht auf unsere junge Generation, die mit unvernebeltem Verstand unsere Natur und Zivilisation kennenlernen sollte, ist der Begriff aus dem Sprachschatz auszusondern.

Tatsächlich zielen sämtliche Ansätze zum „Klimaschutz“ auf den Versuch, die Spurengaskomposition der Atmosphäre zu verändern. Dies geschieht in der vagen Annahme, damit Einfluß auf das Wetter zu nehmen (und so indirekt auf zukünftige statistische Sichten).

Auf diesem Fundamentbaustein wurde ein ganzes Gedankengebäude errichtet, das wir als „grüner Klima-Wirkungsturm“ schematisch dargestellt haben. Der vorgebliche „Klimaschutz“ bildet darin die oberste Ebene „Geld und Macht für die Retter“.

Aber schon der Vergleich der Tagestemperaturen von Mond und Sahara zeigt, daß der Fundamentbaustein des Gedankengebäudes, der angebliche erderwärmende „Treibhauseffekt“, nicht existieren kann. Da dieses Narrativ die Naturbeobachtung auf den Kopf stellt, ist es als Phantasieprodukt zu verwerfen.

Zwei weitere Erkenntnisse bestätigen diese Bewertung:

Die erste: IR-aktive Gase auf der Erde („Treibhausgase“) kühlen die Atmosphäre. Sie wärmen sie also nicht.

- Schon als Teil des „Heizsystems“ absorbieren sie einen Teil des einfallenden Sonnenlichts als „halbdurchlässiger Sonnenschirm“.
- Als Teil des „Kühlsystems“ bewirken sie 70 % der Abstrahlung von Energie ins Weltall. Sie kühlen die Atmosphäre. Deshalb kann diese den Erdboden kühlen.

Diese kühlende Wirkung fehlt auf dem Mond.

Falls IR-aktive Gase – wie gezeigt – die Atmosphäre und dadurch indirekt die Erde insgesamt kühlen, fehlt jeder Grund, warum ein Konzentrationsanstieg plötzlich zu einer Erwärmung führen sollte.

Die zweite: Jeder Temperaturanstieg setzt einen vorherigen Anstieg der Heizleistung voraus. Die behauptete Erwärmung durch CO₂ scheitert am Energiemangel

Schließlich zeigt ein Blick auf die im Rahmen des Wolkenforschungsprogramms des ISCCP erhobenen Satellitendaten, daß der Anteil des Blauen Himmels über der Erde stark schwankt. Solche Schwankungen und der daraus resultierende unterschiedliche Zufluß von Sonnenenergie zum Erdboden sind (neben den längerfristigen Milankovic-Zyklen) ganz allein geeignet, frühere „Klimawandel“ zu erklären.

Damit ist die Anfrage des Landtags (Bewertung einer Gesetzesinitiative im Bundesland Thüringen) von der naturwissenschaftlichen Seite her ausreichend geklärt.

Die notwendigen politischen Konsequenzen sind weitreichend.

Gemeinsam mit unserem Auftraggeber,
dem Verein Fortschritt in Freiheit e.V.,
empfehlen wir eine radikale Abkehr.

Zunächst ist festzustellen, daß derzeit UN, EU, der Bund und die (alle?) deutschen Länder und zumindest die größeren Kommunen wesentliche Teile ihrer Politik auf einem Paradigma aufbauen, das – wie schon die wenigen ersten Seiten dieser Analyse verdeutlichen – in seinem Fundament auf falsifizierten Hypothesen aufbaut und daher keinerlei wissenschaftliche Substanz hat.

Dieses Dogma wurde dennoch seit Jahrzehnte mit immer größeren Staatsausgaben beworben. Diese betreffen Politik und Verwaltung, Forschung und Bildung. Die von uns so bezeichnete „Mega-Angst“ vor der angeblich drohenden „Klima-Katastrophe“ wurde „von oben“ geschaffen und geschürt. Möglichst viele der 11.300 Kommunen in Deutschland sollen „Klimaschutz-Manager“ einstellen und „Klimaschutzkonzepte“ erdichten, oder sich von wohlbezahlten Beratern schreiben lassen. Alle sollen mitwirken, Zeit opfern, palavern, hinein bis in den letzten Verein.

Zahlreiche dubiose Öko-NGOs sind mitten dazwischen, mit reichlich Steuergeld versorgt. Kinder müssen Bäumchen pflanzen, die später das böse CO₂ der Luft entnehmen, während im Hintergrund Bauern „die Kulturlandschaft erhalten“, was bedeutet, daß sie Milliarden natürlich entstandener Baumschößlinge unterpflügen oder mit Glyphosat oder ähnlichen Mitteln abtöten. Das staatlich getriebene und oft irrationale Tam-Tam erinnert an die typischen Gleichschaltungsrituale in roten und braunen Diktaturen. Kritiker werden als „Klimaleugner“ diffamiert, wo möglich gesellschaftlich isoliert und finanziell ausgetrocknet.

Die Auswirkungen auf die Wirtschaft sind schon jetzt desaströs.

Die deutsche Stromversorgung wurde ruiniert durch die sachlich unbegründete Zwangsstillegung der Kernkraftwerke sowie den Aufbau von 30.000 stromwirtschaftlich völlig unsinnigen Riesenwindrädern. Jetzt wird die Abschaltung der Kohlekraftwerke gefordert, wodurch das Versorgungssystem technisch komplett funktionsunfähig werden würde.

Parallel dazu erfolgt – insbesondere aus der EU-Kommission heraus betrieben – ein Angriff auf die deutsche Automobilindustrie. In der Konsequenz wird sich das Autofahren für alle in den nächsten Jahren wesentlich verteuern – die „kleinen Leute“ werden es sich nicht mehr leisten können (dazu arbeiten wir an einem neuen Report).

Die ideologische Grundlage für diesen religionsähnlichen kollektiven Massenwahn liefert der Staat selbst, indem er an widerlegten und unhaltbaren pseudowissenschaftlichen Positionen festhält und sowohl Wissenschaftler als auch Wirtschaftsverbände zwingt, sich darauf aufbauenden Dogmen und Ritualen zu unterwerfen. Das haben wir oben skizzenhaft dargelegt.

Das gilt es zu beenden.

Ich appelliere an die Abgeordneten dieses Parlaments, das angedachte Klimagesetz vorläufig zurückzustellen und die gesamte Position zu diesem Themenkomplex gründlich neu zu überdenken. Wir brauchen keine neuen Zwänge, keine neuen Abgaben und keine Gesetze. Wenn in Eisenach und Jena nicht mehr produziert werden kann, wandern Arbeitsplätze und Wertschöpfung nach China.

Es kommt auf allen Ebenen darauf an, vorschnell eingeführte Normen und Zwänge wieder aufzuheben.

Der Verein Fortschritt in Freiheit e.V. arbeitet bereits für dieses Ziel. Und wir tun es auch.

Im Auftrag des Vereins Fortschritt in Freiheit e.V., Köln

Klaus Ermecke GmbH
KE Research



Klaus Ermecke

